Michael Söndermann

Musikwirtschaft

Musikwirtschaft

Die Musikwirtschaft zählt seit langem zu den klassischen und wichtigen Teilmärkten der Kulturwirtschaft. Oft auch als Musikindustrie bzw. Musikmarkt bezeichnet, ist sie durch ein vielfältiges Geflecht unterschiedlichster wirtschaftlicher Aktivitäten geprägt. Einige Grundmerkmale lassen sich benennen: Zum Ersten existiert eine breite Musikszene, die in starkem Maß durch freiberuflich Tätige oder selbstständige Musiker, Komponisten und darstellende Künstler bestimmt ist. Diese Kreativszene ist darüber hinaus mit semiprofessionellen Strukturen vermischt, die bis in den Bereich des aktiven Laienmusizierens oder der Rock-, Pop-, Jazzmusik hineinragen. Zum Zweiten verfügt die Musikwirtschaft über eine traditionell gewachsene, gewerbliche Unternehmensstruktur, die von der Musikinstrumentenproduktion über die Musikverlage bis zum Musikfachhandel reicht. Und zum Dritten bezieht sich der Begriff der Musikindustrie vor allem auf die phonographische Wirtschaft, deren größte Unternehmen allein verschiedene Wertschöpfungsstufen abdecken. Neben diesen drei marktwirtschaftlichen Grundmerkmalen gibt es noch den öffentlichen Musik- bzw. Theatersektor und den gemeinnützigen Musiksektor, die komplementär die Musikwirtschaft ergänzen (s. auch den Beitrag Öffentliche und private Musikförderung“ des Verfassers).

Wie kaum ein anderer kulturwirtschaftlicher Teilmarkt umspannt die Musikwirtschaft unterschiedlichste wirtschaftliche Aktivitäten und Profile: Neben traditionell manuell-handwerklichen bzw. industriellen Wirtschaftsweisen (die z. T. seit dem 19. Jahrhundert existieren) stehen neue Formen der digitalisierten Musikprodukte und die Entwicklung von Online-Dienstleistungen. Die vielfältige lokale und regionale Musikproduktion trifft auf die Mainstream-Produkte der globalen Musikindustrie – kulturelle Vielfalt der Mikrounternehmen und die Vertriebsstrukturen der Majors prägen den Musikmarkt in komplementärer und zunehmend in konkurrierender Weise. Musik als Live-Unterhaltung nimmt einen immer größeren Raum ein, weil die Menschen Musik offenbar verstärkt auch in unmittelbarem Kontakt mit Künstlern erleben wollen.

Zur Abgrenzung des Begriffs „Musikwirtschaft“

Die Musikwirtschaft umfasst damit ein breites Spektrum unterschiedlicher Einzelbranchen und freiberuflicher Gruppierungen. Dazu zählen selbstständige Musiker und ausübende Künstler, privatwirtschaftliche Musikensembles, Verlage, Musikinstrumentenhersteller, private Konzertveranstalter und -agenturen, Tonträgerhersteller, Tonstudios und sonstige Musikverwerter. Mit der Aufzählung dieser Wirtschaftszweige wird häufig der wirtschaftliche Kernbereich oder die „Musikwirtschaft im engeren Sinn“ umschrieben. In früheren Beiträgen des Verfassers wurden ergänzend die wirtschaftlichen Aktivitäten des Phonogerätemarkts einbezogen. Diese phonotechnischen und sonstigen Aktivitäten werden im vorliegenden Bericht nicht mehr zur Abgrenzung der Musikwirtschaft gezählt. Damit erfolgt eine Anpassung an die Vereinbarung der Wirtschaftsministerkonferenz (WMK) aus dem Jahr 2009 (aktualisiert 2011) (1), die die Musikwirtschaft als einen klassischen Teilmarkt der Kultur- und Kreativwirtschaft betrachtet. Nach der WMK-Definition umfasst die Kultur- und Kreativwirtschaft alle Kultur- und Kreativunternehmen, die überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder medi-

alen Verbreitung von kulturellen/kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen. Zu den elf Teilmärkten zählen die Musikwirtschaft (2), der Buch- und der Kunstmarkt, die Filmwirtschaft, die Rundfunkwirtschaft, der Markt für darstellende Künste, die Designwirtschaft, der Architekturmarkt und der Pressemarkt sowie der Werbemarkt und die Software-/Games-Industrie.

Der Facettenreichtum der unter dem Begriff der Musikwirtschaft subsumierten Branchen soll im Folgenden auf der Basis der amtlichen Daten, ergänzt durch Angaben von Fachverbänden, dargestellt werden. Mit den hier zur Verfügung gestellten Daten können jedoch keine mathematisch-exakten Ergebnisse geboten werden. Sie dienen vielmehr als Anhaltspunkte für eine Querschnittsdarstellung der Musikwirtschaft – ein Bereich, der in besonderer Weise von Vielfältigkeit geprägt ist.

» Gesamtüberblick

Wirtschaftliche Entwicklung

Wie in Abbildung 1 dargestellt, existierten im Jahr 2010 (letzter Datenstand) insgesamt mehr als 13.700 Musikunternehmen in Deutschland. Rund ein Drittel davon entfiel auf die Gruppe der selbstständigen Komponisten und Musikbearbeiter sowie die Musik- und Tanzensembles. Bezogen auf die Unternehmensdichte erreichte die Musikwirtschaft einen Anteilswert von insgesamt 5,7 Prozent an der Kultur- und Kreativwirtschaft. Damit zählt die Musikwirtschaft inzwischen zu den kleineren Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft, da in den letzten Jahren die großen Teilmärkte wie der Presse- und der Werbemarkt und v. a. die Software-/Games-Industrie mit in den Branchenkomplex der Kultur- und Kreativwirtschaft aufgenommen wurden. Hinsichtlich ihrer Gliederung in elf einzelne Wirtschaftszweige bleibt die Musikwirtschaft jedoch der Teilmarkt mit der größten Binnendifferenzierung innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Mit einem steuerbaren Gesamtumsatz von knapp 6,3 Milliarden Euro verzeichnete die Musikwirtschaft im Jahr 2010 einen minimalen Rückgang von minus 0,6 Prozent gegenüber dem Jahr 2009. Hinter dieser Entwicklung verbergen sich wie schon in den Vorjahren zum Teil stark gegenläufige Trends in einzelnen Branchen der Musikwirtschaft. Während die Theater- und Konzertveranstalter, die Musicaltheater und Konzerthallen sowie die Tonstudios im Vergleichszeitraum gute bis sehr gute Zuwächse erzielen konnten, mussten die Tonträgerverlage wiederum starke Verluste hinnehmen. Der Musikeinzelhandel konnte hingegen im Jahr 2010 auf eine unerwartet positive Zuwachsrate verweisen. Insgesamt erreichte die Musikwirtschaft einen Anteil von 4,6 Prozent an der Umsatzleistung der gesamten Kultur- und Kreativwirtschaft. Damit ist sie in der Größenklasse von sechs bis neun Milliarden Euro Umsatz und vergleichbar mit der Rundfunkwirtschaft, der Filmwirtschaft und dem Architekturmarkt.

Abbildung 1

» Unternehmen und Umsätze in der Musikwirtschaft in Deutschland

Wirtschaftsgliederung	Anzahl steuerpflichtiger Unternehmen 2009	Anzahl steuerpflichtiger Unternehmen 2010	Anteil 2010 in %	Veränderung 2010 zu 2009 in %	Umsatz in Mio. € 2009	Umsatz in Mio. € 2010	Anteil 2010 in %	Veränderung 2010 zu 2009 in %
Musikwirtschaft	13.862	13.723	100	-1,0	6.307,1	6.269,6	100	-0,6
Selbstständige Komponisten /Musikbearbeiter	2.656	2.643	19,3	-0,5	260,6	260,8	4,2	0,1
Musik- und Tanzensembles	1.828	1.661	12,1	-9,1	224,9	209,8	3,3	-6,7
Tonstudios etc.	479	539	3,9	12,5	93,5	109,5	1,7	17,1
Tonträgerverlage[1]	395	390	2,8	-1,3	1.214,5	989,3	15,8	-18,5
Musikverlage	1.200	1.149	8,4	-4,3	587,5	548,7	8,8	-6,6
Theater- und Konzertveranstalter	1.414	1.400	10,2	-1,0	1.436,7	1.508,9	24,1	5,0
Private Musical-, Theaterhäuser und Konzerthallen etc.	228	228	1,7	0,0	361,1	389,2	6,2	7,8
Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst	2.024	2.109	15,4	4,2	379,3	401,5	6,4	5,8
Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien	2.235	2.142	15,6	-4,2	1.104,7	1.175,5	18,7	6,4
Einzelhandel mit bespielten Tonträgern	238	282	2,1	18,5	112,5	125,6	2,0	11,6
Herstellung von Musikinstrumenten	1.165	1.180	8,6	1,3	531,7	550,9	8,8	3,6
Kultur-/Kreativwirtschaft	238.479	239.534	-	0,4	134.330	137.333	-	2,2
Anteil Musikwirtschaft an der Kultur-/Kreativwirtschaft in %	5,8	5,7	-	-	4,7	4,6	-	-
Gesamtwirtschaft	3.135.542	3.165.286	-	0,9	4.897.938	5.240.997	-	7,0
Anteil Musikwirtschaft an der Gesamtwirtschaft in %	0,4	0,4	-	-	0,1	0,1	-	-
Anteil Kultur-/Kreativwirtschaft an der Gesamtwirtschaft in %	7,6	7,6	-	-	2,7	2,6	-	-

Hinweis: Steuerpflichtige selbstständige Musiker und Unternehmen ab 17.500 € Jahresumsatz (= Lieferungen und Leistungen). Die prozentualen Anteile der Musikwirtschaft an der Kultur- und Kreativwirtschaft sind hier minimal höher als die vergleichbaren Werte im Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2010, hrsg. vom BMWI 2012, da dort die Kultur- und Kreativwirtschaft einschließlich so genannter Doppelzählungen als Basiswert angesetzt werden musste. Die Abgrenzung der Musikwirtschaft wurde an das Konzept Kultur- und Kreativwirtschaft der Wirtschaftsministerkonferenz (2009, aktualisiert 2011) angepasst. Dadurch konnte der Kernbereich der Musikwirtschaft einerseits um einige Wirtschaftszweige erweitert werden (z. B. Einzelhandel mit bespielten Tonträgern). Andererseits wurden die ergänzenden so genannten phonotechnischen Wirtschaftszweige wie die Herstellung von Rundfunk- und phonotechnischen Geräten, die Diskotheken u. Tanzlokale sowie die Tanzschulen nicht mehr zur Musikwirtschaft im weiteren Sinne gezählt. Dadurch schrumpft der Gesamtwert der Musikwirtschaft auf rund 6,3 Milliarden € im Jahr 2010.

[1] Umfasst den Wirtschaftszweig Herstellung von bespielten Tonträgern ohne Vervielfältigung, Musikgroß- und -einzelhandel in Abweichung von den Umsatzdaten des Bundesverbands Musikindustrie.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet von Michael Söndermann nach: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Umsatzsteuerstatistik, div. Jahrgänge ab 2009 sowie Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, div. Jahrgänge ab 2009.*

In der wirtschaftlichen Krise des Jahres 2009 (3) hat die gesamte Volkswirtschaft einen starken Einbruch erlitten. Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte um rund vier Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Von dieser gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist natürlich auch die Musikwirtschaft nicht verschont geblieben. Allerdings waren die einzelnen Musikwirtschaftszweige in unterschiedlicher Weise betroffen. Während die exportrelevanten Zweige wie die Musikinstrumentenproduktion zu dieser Zeit starke zweistellige Minusraten hinnehmen mussten, blieben die eher konsumorientierten Wirtschaftszweige wie die Musicalbühnen oder der Musikhandel weitgehend verschont.

Im Nachkrisenjahr 2010 konnte die Musikwirtschaft insgesamt noch keine positive Entwicklung erreichen, da insbesondere die Umsatzentwicklung der Tonträger- und Musikverlage negativ zu Buche geschlagen ist. Allerdings erreichten bereits acht der elf Wirtschaftszweige der Musikwirtschaft im Jahr 2010 wieder positive Umsatzraten, so dass für das Folgejahr 2011 mit einer Fortsetzung der positiven Entwicklung zu rechnen ist.

Entwicklung der Erwerbstätigen

Während die Musikwirtschaft 2010 mit einem minimalen Umsatzrückgang zum Jahr 2009 abschloss, konnte der Erwerbstätigenmarkt in der Musikwirtschaft mit einem stagnierenden oder stabilen Ergebnis aufwarten (vgl. Abbildung 2). So lag die Zahl der Erwerbstätigen in der Musikwirtschaft im Jahr 2010 bei insgesamt rund 42.100 Personen und damit auf dem Niveau des Vorjahrs (4). Ein Drittel davon waren Selbstständige und zwei Drittel abhängig bzw. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Zusätzlich zu diesen Kernzahlen waren mindestens weitere ca. 10.300 geringfügig Beschäftigte in der Musikwirtschaft tätig.

Die Hauptträger des Erwerbstätigenmarkts waren die Theater- und Konzertveranstalter mit knapp 6.400 Erwerbstätigen, gefolgt von den Musikinstrumentenbauern, die im Jahr 2010 rund 6.300 Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz bieten konnten. Die Musikeinzelhändler und die Dienstleister für darstellende Künste (5) lagen mit knapp 6.200 bzw. 5.800 Erwerbstätigen auf den Plätzen drei und vier. Würde man die Tonträgerhändler, die als Wirtschaftszweig neu aufgenommen wurden, zusammen mit den Musikeinzelhändlern betrachten, dann würde der Einzelhandel nochmals um rund 1.700 Erwerbstätige auf einen Gesamtstand von 7.900 wachsen. Damit wäre der musikbezogene Einzelhandel das stärkste Marktsegment in der Musikwirtschaft. Die Gruppe der Musikverlage mit 3.200, der Tonträgerverlage mit 2.500 und der Tonstudios mit rund 1.400 Erwerbstätigen erreichte eine Gesamtzahl von rund 7.100 Erwerbstätigen.

Auch im Erwerbstätigenmarkt lassen sich gegensätzliche Entwicklungstrends in den einzelnen Wirtschaftszweigen beobachten. Während die Tonträgerverlage, Musik- und Tanzensembles sowie die Musikinstrumentenbauer schrumpften, legten die Musikverlage, und die Dienstleister für darstellende Künste mit nennenswerten Wachstumsraten von neun bzw. fünf Prozent zu. Auch die Musikeinzelhändler konnten ein leichtes Plus verzeichnen.

Abbildung 2

» Erwerbstätigkeit in der Musikwirtschaft 2010

Wirtschaftsgliederung	Erwerbstätige[1]			nachrichtl. geringfügig Beschäftigte	Anteil Erwerbstätige insgesamt in %	Veränderung Erwerbstätige insgesamt 2010 zu 2009 in %
	Insgesamt	davon				
		Selbstständige	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte			
Musikwirtschaft[2]	42.084	13.723	28.361	10.344	100%	0,0
Selbstständige Komponisten /Musikbearbeiter	2.818	2.643	175	121	7	-0,7
Musik- und Tanzensembles[3]	2.182	1.661	521	80	5	-8,3
Tonstudios etc.	1.408	539	869	372	3	1,1
Tonträgerverlage[4]	2.543	390	2.153	276	6	-5,1
Musikverlage	3.202	1.149	2.053	482	8	9,0
Theater- und Konzertveranstalter	6.392	1.400	4.992	3.308	15	0,1
Private Musical-, Theaterhäuser und Konzerthallen etc.[3]	3.546	228	3.318	645	8	1,3
Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst	5.824	2.109	3.715	2.037	14	5,1
Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien	6.168	2.142	4.026	1.606	15	0,7
Einzelhandel mit bespielten Tonträgern	1.678	282	1.396	450	4	1,9
Herstellung von Musikinstrumenten	6.323	1.180	5.143	967	15	-4,7
Kultur-/Kreativwirtschaft	959.936	239.534	720.402	292.415	-	-0,2
Anteil Musikwirtschaft an der Kultur-/Kreativwirtschaft in %	4,4	5,7	3,9	3,5	-	-
Gesamtwirtschaft	30.875.773	3.165.286	27.710.487	7.274.398	-	1,2
Anteil Musikwirtschaft an der Gesamtwirtschaft in %	0,15	0,43	0,12	0,15	-	-
Anteil Kultur-/Kreativwirtschaft an der Gesamtwirtschaft in %	3,1	7,6	2,6	4,0	-	-

Hinweis: Die Abgrenzung der Musikwirtschaft wurde in Anlehnung an das Konzept Kultur- und Kreativwirtschaft der Wirtschaftsministerkonferenz (2009, 2011) angepasst. Dadurch konnte der Kernbereich der Musikwirtschaft einerseits um einige Wirtschaftszweige erweitert werden (z. B. Einzelhandel mit bespielten Tonträgern). Andererseits wurden die ergänzenden so genannten phonotechnischen Wirtschaftszweige wie die Herstellung von Rundfunk- und phonotechnischen Geräten, die Diskotheken u. Tanzlokale sowie die Tanzschulen nicht mehr zur Musikwirtschaft im weiteren Sinne gezählt.

[1] Erwerbstätige umfassen alle Selbstständigen ab 17.500 € Jahresumsatz sowie alle abhängig Beschäftigten mit sozialversicherungspflichtigen (SV) Arbeitsplätzen (Voll- und Teilzeit), jedoch ohne geringfügig Beschäftigte. Die geringfügig Beschäftigten (ausschließlich und im Nebenjob) werden vorläufig nachrichtlich aufgeführt.

[2] Da die Musik- und Tanzensembles - abweichend vom Konzept der Wirtschaftsministerkonferenz - in der vorliegenden Auswertung lediglich mit einem Anteil von 10% der SV-Beschäftigten einbezogen werden, ist die Gesamtsumme der Musikwirtschaft hier um rund 4.700 Erwerbstätige niedriger als im Monitoringbericht 2010, hrsg. v. BMWI, 2012.

[3] Schätzung: Etwa 10% der SV-Beschäftigten der Wirtschaftszweige „Musik- und Tanzensembles“ sowie „Private Musical-, Theatherhäuser etc.“ sind in privatwirtschaftlichen Unternehmen tätig. Die Übrigen arbeiten in öffentlichen oder gemeinnützigen Organisationen und werden in den beiden Wirtschaftszweigen zusammen mit rund 38.000 SV-Beschäftigten beziffert.

[4] Umfasst den Wirtschaftszweig Herstellung von bespielten Tonträgern ohne Vervielfältigung, Musikgroß- und -einzelhandel, in Abweichung vom Beschäftigungskonzept des Bundesverbands Musikindustrie.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet von Michael Söndermann nach: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Umsatzsteuerstatistik, div. Jahrgänge ab 2009 sowie Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, div. Jahrgänge ab 2009.*

Für das Verständnis der divergierenden Erwerbstätigkeit in der Musikwirtschaft – insbesondere im Vergleich zur wirtschaftlichen Entwicklung – ist es wichtig, auf unterschiedliche Ursachen hinzuweisen. Während die Erwerbstätigenlage bei der Herstellung und Vervielfältigung von Tonträgern und bei den Theater- und Konzertveranstaltern in höherem Maß durch längerfristige, strukturelle Veränderungen geprägt ist, reagieren die Musikverlage und die Musikinstrumentenbauer stärker auf konjunkturelle Entwicklungen. Der Abbau von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen geht in der Regel einher mit dem Abbau von qualifiziertem Personal. Während die einen Wirtschaftszweige verstärkt freie Mitarbeiter oder projektbezogenes Personal einstellen, können andere nur begrenzt auf fest angestelltes Fachpersonal verzichten.

Insgesamt konnte der Erwerbstätigenmarkt der Musikwirtschaft 2010 ein stagnierendes – oder positiv formuliert – ein stabiles Niveau erreichen. Im Vergleich dazu ist der Erwerbstätigenmarkt der Gesamtwirtschaft allerdings bereits wieder um 1,2 Prozent im Jahr 2010 gegenüber 2009 gestiegen. Die Musikwirtschaft hatte demnach noch unter den Nachwirkungen der Wirtschaftskrise 2009 zu leiden.

» Musikwirtschaft nach einzelnen Wirtschaftszweigen

Selbstständige und freiberufliche Musiker und Musikpädagogen

Zu den selbstständigen Musikern und Musikpädagogen zählen die unterschiedlichsten Berufsgruppen. Sie reichen von Komponisten und Musikbearbeitern über Interpreten und andere ausübende Künstler bis hin zu musikpädagogischen Berufen. Daneben gibt es eine Vielfalt von musikbezogenen Berufen, die weiteren kreativen, pädagogischen, vermittelnden oder handwerklichen Berufsgruppen zugeordnet werden.

Musiker, Musikpädagogen und andere in Musikberufen Tätige arbeiten häufig in vielfältigen rechtlich-wirtschaftlichen Mischformen zugleich als Selbstständige und abhängig Beschäftigte. Die Formen reichen von den rein hauptberuflichen professionellen Musikerinnen und Musikern über die mehrfach und projektorientiert Beschäftigten bis zu den vielen semiprofessionell Aktiven im Musikbereich, die einer „Nebenerwerbsmusikwirtschaft“ zuzurechnen sind. Deshalb können an dieser Stelle nur grobe erste Größenordnungen über den Umfang der Musikberufe angegeben werden.

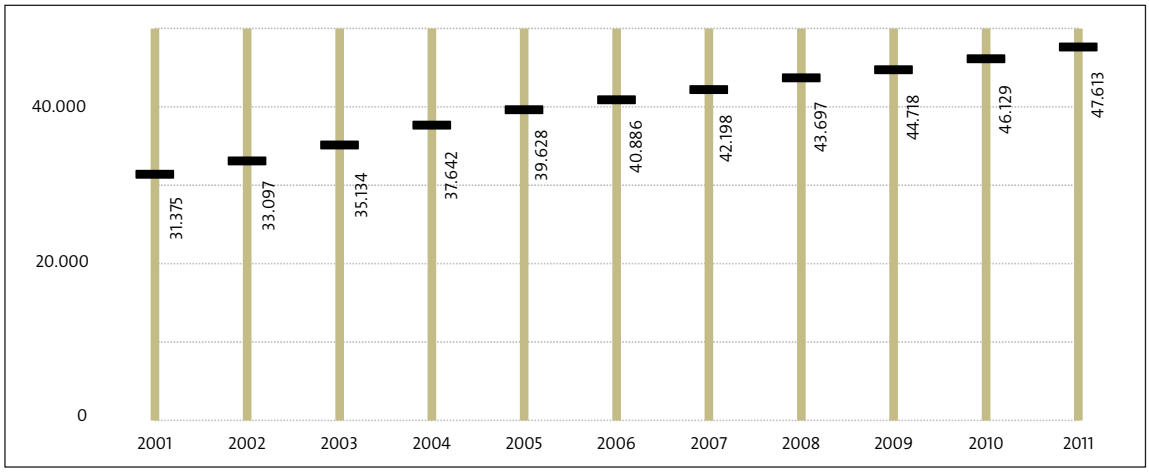
Nach den amtlichen Daten der Steuerbehörden lassen sich für das Jahr 2010 rund 2.640 selbstständige Komponisten und Musikbearbeiter (mit einer Jahresumsatzgröße von mehr als 17.500 Euro) nachweisen; Solisten und eine Reihe weiterer Musikberufe werden in dieser Statistik nicht gesondert verzeichnet. Darüber hinaus gibt es eine große Zahl von freiberuflichen Musikern und Musikpädagogen, die weniger als 17.500 Euro Jahresumsatz erzielen. Zu einem wesentlichen Anteil wird diese Gruppe durch die Künstlersozialkasse (KSK) (6) erfasst, die im Jahr 2010 in der so genannten Gruppe „Musik“ rund 46.100 Personen als Versicherte verzeichnete (vgl. Abbildung 3). Im Jahr 2011 stieg die Zahl erneut auf rund 47.600 Versicherte.

Neben den selbstständigen und freiberuflichen Musikschaffenden arbeitet eine große Zahl als abhängig Beschäftigte. Nach der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (7) wurden im Jahr 2011 insgesamt (einschließlich der Beschäftigten des öffentlichen Bereichs) rund 18.750 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Musiker, z. B. Instrumental- und Orchestermusiker, Chorleiter, Dirigenten und andere Musiker, jedoch ohne Musikpädagogen, gezählt. Unter Einbeziehung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Pädagogen mit musischen Fächern (überwiegend Musiklehrer an Musikschulen), deren Anzahl nach der Beschäftigtenstatistik im Jahr 2011 rund 18.410 betrug, erhöht sich die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf etwa 37.200.

Hinzu kommen weitere Berufsgruppen, wie z. B. die Musiklehrerinnen und -lehrer an allgemein bildenden Schulen oder das wissenschaftliche und künstlerische Personal in Studiengängen für Musikberufe an Hochschulen. Nach Angaben des von der KMK und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierten Bildungsberichts belief sich die Anzahl der Lehrkräfte mit Lehrbefähigungen Musik an allgemein bildenden Schulen im Schuljahr 2010/11 auf mindestens 37.800. Weitere 9.400 Beschäftigte für das Jahr 2010 verzeichnet das Statistische Bundesamt als wissenschaftliches und künstlerisches Personal in Studiengängen für Musikberufe.

Abbildung 3

» Freiberuflich Tätige in der Sparte Musik nach Versichertenbestand der Künstlersozialkasse



Hinweis: Erfasst sind selbstständige, in der Künstlersozialkasse versicherte Künstlerinnen und Künstler unabhängig davon, ob in allen drei Versich-erungszweigen (Renten-, Kranken-, Pflegeversicherung) oder nur teilweise Versicherungspflicht nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz besteht. Datenstand ist jeweils der 31. Dezember des angegebenen Jahres.
Quelle: *Zusammengestellt vom Deutschen Musikinformationszentrum nach Angaben der Künstlersozialkasse.*

Rechnerisch zusammengefasst arbeiten damit mehr als 130.000 Personen in Musikberufen. Diese Zahlen sind als Mindestangaben zu betrachten, da zahlreiche Beschäftigungsgruppen für den Bereich Musik statistisch nicht gesondert ausgewiesen oder – wie beispielsweise die freien Mitarbeiter, die geringfügig Beschäftigten oder auf sonstigen Projektarbeitsplätzen Beschäftigte – nicht erfasst werden.

Tonträgerverlage

Die Tonträgerproduktion wird insbesondere durch wenige Großunternehmen („Majors“) geprägt, die global agieren und in den meisten Ländern das jeweilige wirtschaftliche Potenzial der Branche bestimmen. Durch die fortschreitende Digitalisierung in diesem Marktsegment sind hier zum einen radikale Strukturumwälzungen zu beobachten. So hat die Fragmentierung der Geschäftsmodelle, der Produkte und Dienstleistungen zu erstaunlichen neuen Formen geführt: Tonträgerunternehmen produzieren nicht mehr nur CDs, DVDs oder andere Musikträger, sondern sie dringen mit ihren Aktivitäten in alle möglichen Verwertungsformen der Musikproduktion und Verbreitung sowie der Veranstaltungswirtschaft vor. Auch das ökonomische Gewicht der Musikplattformen, wie Download- oder Streamingdienste, wird in seinen Konturen

langsam sichtbar. Während der Umsatzanteil der digitalen Musik im Jahr 2009 noch bei rund elf Prozent gelegen hatte, erreicht diese im Jahr 2011 einen Wert von ca. 17 Prozent. Im Zuge dieser Entwicklung werden auch die Klein- und Kleinstunternehmen stärker wahrgenommen als früher, da sie nunmehr unabhängiger von den Majors agieren können oder müssen – je nachdem, wie man es betrachten will.

Für den gesamten deutschen Tonträgermarkt (Produktion sowie Groß- und Einzelhandel) bilanziert der Bundesverband Musikindustrie (BVMI) zum Jahr 2011 ein Umsatzvolumen in Höhe von 1,48 Milliarden Euro zu Endverbraucherpreisen (8). Dies entspricht einem geringfügigen Rückgang von 0,4 Prozent zum Vorjahr 2010. Der BVMI bewertet diese Entwicklung positiv und sieht die Musikindustrie erstmals wieder auf einem stabilen Kurs. Die Stabilisierung wird vor allem durch den Zuwachs an Umsätzen aus den digitalen Musikgeschäft getragen. Rund 247 Millionen Euro wurden im Jahr 2011 in diesem Segment erwirtschaftet. Dies bedeutet eine Steigerung gegenüber 2010 von 21 Prozent, gegenüber 2009 sogar von 43 Prozent. Zusätzlich zu den direkten Marktverkäufen (physisch und digital) wurden Einnahmen aus Leistungsschutzrechten und Synchronisation in Höhe von zusammen 190 Millionen Euro in die Gesamtbilanz der Musikindustrie einbezogen, so dass der Gesamtwert im Jahr 2011 auf 1,67 Milliarden Euro stieg.

Vor allem kleinere und Kleinstunternehmen sind im Verband unabhängiger Musikunternehmen (VUT) organisiert, dem im Jahr 2012 rund 1.300 Labels, Verleger, Produzenten und Vertriebe angehörten. Nach einer VUT-Umfrage aus dem Jahr 2005 haben die Unternehmen des Verbands ca. 216 Millionen Euro Umsatz erzielt und damit rund 3.800 Arbeitsplätze finanzieren können, darunter 2.200 sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen. Über 50 Prozent der Unternehmen waren so genannte Mikrounternehmen, die ein bis zwei Mitarbeiter beschäftigten. Nach Einschätzung des BVMI war das Jahr 2011 dank der Erschließung neuer Geschäftsfelder und den wachsenden Download-Umsätzen erstmals wieder auf einem stabilen Kurs. Trotzdem bleibt der CD-Absatzmarkt bis auf weiteres das wichtigste ökonomische Segment im deutschen Tonträgermarkt. Die Prognosen des Bundesverbands gehen für die nächsten Jahre ab 2013 von einem leichten wirtschaftlichen Aufwärtstrend für die gesamte Musikindustrie aus, da die schwindenden Umsätze aus physischen Musikverkäufen zunehmend durch die digitalen Musikverkäufe kompensiert werden können.

Musikverlage

Die Musikverlagsbranche ist durch eine klein- und mittelständisch geprägte Unternehmensstruktur gekennzeichnet. Die frühere vorherrschende Bedeutung der Notenproduktion verlor die erste Rangstellung an das so genannte Rechte- und Lizenzgeschäft. In Deutschland werden die Verlage nach den – durchaus umstrittenen – Kategorien „Unterhaltungsmusik“ und „ernste Musik“ unterschieden, da die Komponisten, Songschreiber etc. noch immer sehr großen Wert auf die identitätsbildende Kraft des jeweiligen Verlags setzen. Wie im Segment der Tonträgerproduktion wirkt sich der Digitalisierungsprozess auch in der Verlagsbranche aus. Der Ausbau von Joint-Venture-Unternehmen, die sich mit Unternehmen aus der Tonträgerindustrie oder aus der Film-/TV-Wirtschaft verbinden, nimmt in diesem Zusammenhang stetig zu. Die Digitalisierung ist damit zugleich eine mächtige Triebfeder für den Konvergenzprozess der unterschiedlichen Marktsegmente und Aktivitäten. Dieser Konvergenzprozess betrifft die gesamte Musikwirtschaft und komplementär dazu die Kultur- und Kreativwirtschaft.

Nach amtlichen Angaben wurden im Jahr 2010 rund 1.150 Musikverlage als steuerpflichtige Unternehmen registriert, die insgesamt rund 550 Millionen Euro steuerbare Gesamtumsätze erwirtschafteten. Rund 400 Verlage sind im Deutschen Musikverleger-Verband (DMV) repräsentiert. Der Gesamtumsatz der im Ver-

band organisierten Musikverleger lag im Geschäftsjahr 2011 bei ca. 580 Millionen € (9) und bewegte sich damit auf einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2010. Den größten Anteil am Umsatz machten die Lizenzeinnahmen aus, die vor allem über die GEMA generiert wurden. Der DMV verweist darauf, dass die Bereiche Live-Aufführungen und Rundfunk-/TV-Aufführungen für die Lizenzeinnahmen von besonderer Bedeutung sind. Der Anteil des Umsatzes, der aus der Produktion und dem Verkauf von Noten erzielt wird, liegt bei ca. zehn Prozent des Gesamtumsatzes der Musikverlage.

Herstellung von Musikinstrumenten

Die Herstellung von Musikinstrumenten gründet auf einer langen Tradition. Dazu zählen der industrielle Instrumentenbau mit Kleininstrumenten, der Instrumentenbau mit Großinstrumenten wie die Klavierindustrie und der Orgelbau sowie in Ergänzung die Hersteller elektronischer Tasteninstrumente. Die meisten Betriebe des industriellen Musikinstrumentenbaus bzw. die Hersteller von Großinstrumenten gehören dem Bundesverband der Deutschen Musikinstrumenten-Hersteller (BdMH) bzw. dem Bundesverband Klavier an. Die handwerklichen Betriebe haben sich in verschiedenen Organisationen, wie dem Bundesinnungsverband für das Musikinstrumenten-Handwerk, dem Verband Deutscher Geigenbauer und Bogenmacher, dem Bund Deutscher Klavierbauer oder dem Bund Deutscher Orgelbaumeister zusammengeschlossen (10). Neben der vorherrschenden kleinbetrieblichen Struktur gibt es hier jedoch auch mittelständische Betriebe mit bis zu 300 Beschäftigten.

Das zentrale Merkmal der deutschen Musikinstrumentenproduktion ist die Vielfalt an Unternehmen, die in ganz Europa eine besondere Stellung einnimmt. Neben kleinsten Unternehmen, die über Jahrzehnte eine stabile Wertschöpfung mit der Herstellung von Instrumenten schafften – und dies ist in der Kultur- und Kreativwirtschaft keineswegs selbstverständlich – stehen kleine und mittelständische Unternehmen, die teilweise eine über hundertjährige Marktpräsenz erreicht haben. Die innovativen Entwicklungen in der deutschen Musikinstrumentenproduktion konnten offensichtlich über die unterschiedlichen wirtschaftlichen Zeitverläufe immer auch lang anhaltende ökonomisch erfolgreiche Phasen stimulieren. Diese große Erfahrung im Umgang mit strukturellen und konjunkturellen wirtschaftlichen Veränderungen zeichnet die deutsche Musikinstrumentenproduktion aus. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts existierten im Jahr 2010 knapp 1.200 steuerpflichtige Betriebe, die sich mit der Herstellung von Klein- oder Großinstrumenten befassten. Sie erwirtschafteten rund 550 Millionen Euro an steuerbaren Umsätzen. Während die Umsatzentwicklung im Jahr 2010 nach amtlichen Angaben gegenüber dem Krisenjahr 2009 wieder einen positiven Wert von 3,6 Prozent erreichte, musste der Beschäftigungsmarkt im gleichen Zeitraum einen Verlust von knapp fünf Prozent hinnehmen.

Auf der Basis der Angaben des Statistischen Bundesamts und eigenen Erhebungen bzw. Hochrechnungen bewertet der BdMH die aktuelle Entwicklung vorsichtig positiv. Basierend auf seinen Grunddaten von ca. 1.600 Betrieben mit ca. 6.400 Beschäftigten schätzt der BdMH ein Umsatzvolumen von rund 650 bis 700 Millionen Euro für das Jahr 2011. Fast die Hälfte des Umsatzes entfällt auf die großen Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten, die einen Umsatzzuwachs von schätzungsweise 6,1 Prozent in 2011 gegenüber 2010 erreicht haben dürften.

Wie Abbildung 4 deutlich zeigt, existiert fast in allen Landesteilen Deutschlands eine breit gestreute Struktur unterschiedlichster Unternehmen des Musikinstrumentenbaus. Interessanterweise konzentrieren sich die Musikinstrumentenbauer zahlenmäßig nicht nur in großen Stadtregionen wie München, Berlin, Ham-

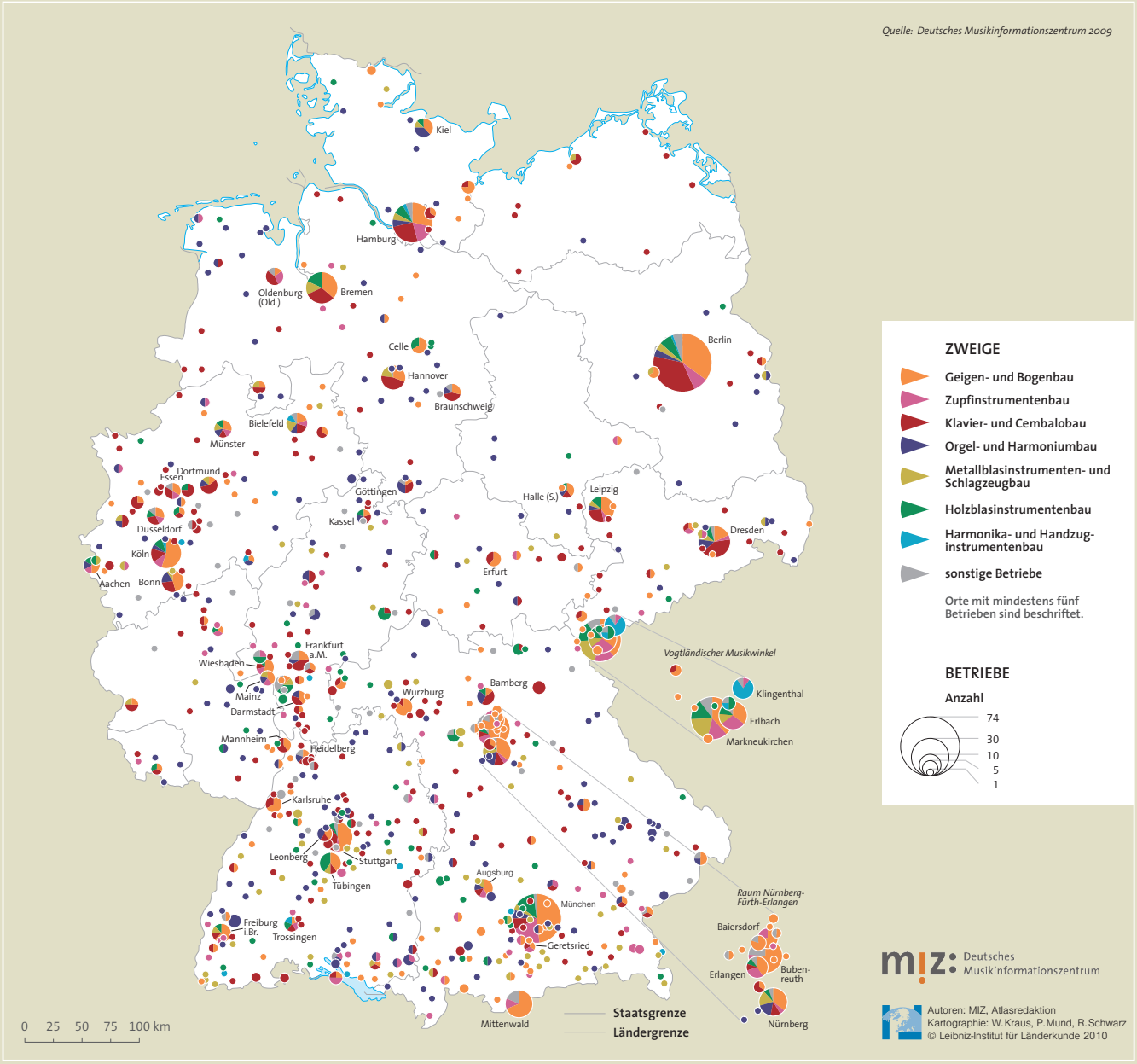
burg, Bremen, Stuttgart oder Nürnberg. Vielmehr sind es oftmals die mehr ländlich geprägten Zwischenräume, in denen z. T. weltberühmte Unternehmen und Gruppen bzw. „Cluster“ ihren Sitz haben, wie z. B. die Instrumentenbauer im sächsischen Vogtland, die Geigenbauer im bayerischen Mittenwald oder die Firma Hohner-Musikinstrumente mit Sitz in der baden-württembergischen Kleinstadt Trossingen.

Abbildung 4

Musikinstrumentenbau 2009

Herstellung von Musikinstrumenten nach Gemeinden

DEUTSCHER MUSIKRAT



© Deutscher Musikrat/
Deutsches Musikinformationszentrum

Derzeit ist der Musikinstrumentenbau in Deutschland einem tiefgreifenden Wandlungsprozess unterworfen, der vor allem durch folgende Herausforderungen gekennzeichnet ist:

- An erster Stelle steht für die deutschen Musikinstrumentenbauer der seit Jahren anhaltende starke Druck durch Importe vorwiegend aus dem ostasiatischen Raum. Der Konkurrenzdruck ist mit dem verstärkten Markteintritt Chinas in den letzten Jahren noch weiter gestiegen – so stammen mittlerweile ein Drittel aller Importe aus dem Reich der Mitte.
- Zweitens ist auf die krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung in Amerika hinzuweisen, die im Jahr 2009 für zahlreiche Firmen des deutschen Musikinstrumentenbaus erhebliche Umsatzeinbrüche brachte, stellten die USA bis dato doch gut 50 Prozent des Weltmusikinstrumentenmarkts mit der daraus resultierenden Gewichtung dar. Es bedurfte erheblicher Anstrengungen, diesen Einbruch durch vermehrte Ausfuhren, beispielweise nach Asien aber auch nach Osteuropa, zu kompensieren.
- Eine dritte Herausforderung stellt die wachsende Produktion von Plagiaten deutscher Marken dar.
- Damit verbunden ist die vierte Herausforderung: Die hochpreisigen Qualitätsinstrumente bilden aufgrund des vorhandenen Know-hows, aber auch der hohen Arbeits- und Sozialkosten wegen, einen Schwerpunkt der Fertigung in Deutschland. Das mittel- und niedrigpreisige Segment, das im Übrigen in Deutschland und auch Europa kaum noch kostendeckend von heimischen Unternehmen gefertigt werden kann, wird zunehmend durch Verlagerung der Produktion ins Ausland und Importe aus Niedriglohnländern geprägt. Die vorhandenen Mischformen reichen von eigenen Fabrikationen bis hin zu Auftragsfertigungen, allerdings unter strenger Kontrolle der deutschen Unternehmen. Dazu werden eigene Büros mit deutschen Mitarbeitern zur Produktions- und Qualitätskontrolle unterhalten, die auch durch laufende Besuche der Fachleute aus den deutschen Betrieben ergänzt werden, um sicherzustellen, dass die geforderte Produktqualität erreicht wird. Dass dabei zum Teil Know-how transferiert, d. h. abfließt und eventuell mitunter auch anderweitig genutzt wird, muss dafür billigend in Kauf genommen werden. Doch überwiegen bislang die Vorteile für die Hersteller, ein volles Sortiment auch in den Segmenten anbieten zu können, in denen sie nicht mehr kostendeckend im eigenen Land produzieren können.
- Darauf zielt auch die fünfte Herausforderung, nämlich die Förderung des aktiven Musizierens. Gelingt es, das Musikmachen attraktiver zu machen, werden sich auch neue Absatzperspektiven im eigenen Land eröffnen.

Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien

Der Musikinstrumentenhandel bildet trotz der seit Jahren zu beobachtenden Schrumpfungsprozesse noch immer eine regional breit gestreute Infrastruktur in Deutschland. In fast allen Mittel- und Großstädten befinden sich nach wie vor Unternehmen des musikalischen Fachhandels, deren Bedeutung über den eigenen Geschäftszweck oftmals hinausreicht. Sie sind zugleich Informationsträger und Ideenbörse des jeweiligen örtlichen Musiksektors. Rund 400 Musikfachgeschäfte und Filialen gehören dem Gesamtverband Deutscher Musikfachgeschäfte (GDM) an. Daneben finden sich zahlreiche weitere Musikfachgeschäfte sowie Handelsunternehmen, die ihren wirtschaftlichen Tätigkeitsschwerpunkt vorwiegend mit Tonträgern und ergänzenden Produkten betreiben, ohne Mitglied im Fachverband zu sein. Insbesondere für das Segment elektronische Musikinstrumente wurden positive Trends registriert. Ein wichtiger Grund für die optimisti-

schen Einschätzungen der Musikfachhändler zum Jahr 2012 beruht auf der Erwartung, dass die Kaufkraft der Konsumenten stabil bleibt.

Insgesamt verzeichnete die Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 2010 mehr als 2.100 Unternehmen im Musikeinzelhandel. Während das Umsatzvolumen im Jahr 2010 einen Wert von 1,18 Milliarden Euro lag, konnte der Musikeinzelhandel damit ein Plus von 6,4 Prozent gegenüber 2009 erzielen. Im Vergleich zur wirtschaftlichen Entwicklung ist der Erwerbstätigenmarkt noch nicht in gleicher Dynamik gestiegen, aber mit 0,7 Prozent Zuwachs gegenüber 2009 immerhin mit positiven Vorzeichen. So nahm die Zahl der Erwerbstätigen von rund 6.100 im Jahr 2009 auf rund 6.200 Personen im Jahr 2010 zu.

Musikensembles

Musikensembles und -gruppen entstehen häufig als temporäre Zusammenschlüsse, die neue Repertoirekonzepte und Veranstaltungs- bzw. Präsentationsformen entwickeln. Diese experimentelle und innovationsintensive Leistung der Musikensembles findet oftmals nicht die gebührende Beachtung in der Öffentlichkeit, denn Musikensembles sind sehr fragile Unternehmen, die im Wettbewerb des Markts harten Bewährungsproben ausgesetzt sind. So entwickelt sich dieses Marktsegment je nach konjunktureller Lage auch in sehr wechselhaften Schüben.

Nach den starken Wachstumsjahren zu Beginn der 1990er Jahre hatte sich die Zahl der steuerpflichtigen Musikensembles und Tanzkapellen bis zur Jahrtausendwende auf rund 1.900 Unternehmen eingependelt. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamts existierten im Jahr 2010 rund 1.700 Musikensembles und Tanzkapellen und damit rund neun Prozent weniger als im Vorjahr. Der Umsatz schrumpfte ebenfalls um 6,7 Prozent und erreichte im Jahr 2010 einen Wert von knapp 210 Millionen Euro.

Setzt man die Anzahl der Ensembles mit der Entwicklung der Umsätze in Beziehung, so zeigt sich, dass offensichtlich eine Marktverdrängung der Kleinst-Ensembles stattfindet, während sich die etwas umsatzstärkeren Ensembles auf dem Markt behaupten können. Es bleibt jedoch dabei, dass die Musikensembles und Tanzkapellen mit einem durchschnittlichen Jahresumsatz von 126.000 Euro auch im Jahr 2010 weiterhin zu den Kleinstunternehmen der Musikwirtschaft zählten.

Private Musicalbühnen, Festspielunternehmen, Konzerthallen

Neben den öffentlich finanzierten Konzert- und Opernhäusern existieren auch eine ganze Reihe privatwirtschaftlich geführter Unternehmen, darunter Musicalbühnen, wie z. B. das Starlight Express Theater Bochum oder Festspielunternehmen bzw. Konzerthallen wie das Festspielhaus Baden-Baden. Musicalhäuser entwickeln und betreiben Musicalproduktionen, die über längere Zeiträume ein regionales, bundesweites oder sogar internationales Publikum erreichen. Sie stehen unter einem hohen Amortisationsdruck, da sie sich fast ausschließlich über den freien Markt finanzieren müssen. Die Renditeergebnisse bewegen sich immer in einem sprunghaften Verlauf und spiegeln ein hochriskantes Geschäftsfeld wider – dieses Merkmal gilt für viele Segmente in der Musikwirtschaft oder der Kultur- und Kreativwirtschaft. Konzerthallen und Festspielunternehmen wiederum leben von einem hochwertigen Veranstaltungsprogramm, das einerseits auf ihr jeweiliges Publikum zugeschnitten ist, andererseits jedoch auch neue Publikumsschichten zu erschließen sucht. Ohne die Entwicklung einer eigenständigen Qualitätsmarke können Festspielhäuser und Konzerthallen nicht am Markt überleben.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts gab es im Jahr 2010 insgesamt ca. 230 Unternehmen im Wirtschaftszweig „Private Theater, Opernhäuser, Konzerthallen u. ä." mit einem Gesamtumsatz von knapp 390 Millionen €. Während die Zahl der Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr um 1,7 Prozent zunahm, stieg der Umsatz um überdurchschnittliche 7,8 Prozent.

Konzertdirektionen und Künstleragenturen

Ohne Übertreibung kann man die Konzertdirektionen und Künstleragenturen als einen der zentralen Akteure der gesamten Musikwirtschaft bezeichnen. Sie sind die Vermittler, die in der Regel die Musiker und Musikensembles in den Markt einführen. Sie sind zugleich die professionellen Träger und Organisatoren eines Großteils der Veranstaltungen im Konzertbereich. Paradoxerweise hat der Digitalisierungsprozess wieder zu einer stärkeren Entwicklung des so genannten Live- und Entertainmentbereichs geführt, so dass die immer schon vorhandene strategische und damit ökonomische Bedeutung der Konzertdirektionen und der Künstleragenturen wieder deutlicher zu erkennen ist.

Nach den amtlichen Daten werden im Wirtschaftszweig „Theater- und Konzertveranstalter" im Jahr 2010 insgesamt 1.400 steuerpflichtige Unternehmen mit einem steuerbaren Gesamtumsatz von 1,5 Milliarden Euro ausgewiesen. Wie die Vergleichsdaten zum Jahr 2009 zeigen, ist der Veranstaltermarkt erneut angewachsen. Mit einem Umsatzplus von fünf Prozent gegenüber 2009 zählt er zu den wirtschaftlich erfolgreichen Wirtschaftszweigen der Musikwirtschaft. Die Zahl der Unternehmen hingegen schrumpfte im gleichen Zeitraum um ein Prozent, während die Zahl der Erwerbstätigen mit knapp 6.400 auf einem hohen Niveau stagnierte.

Im Klassik- und Unterhaltungsmusiksektor sind rund 250 Veranstalter und Konzertagenturen als Mitglieder des Verbands der Deutschen Konzertdirektionen (VDKD) aktiv. Der Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft (bdv) vertritt rund 250 Unternehmen, von Konzertveranstaltern und Gastspieldirektionen über Konzert- und Eventagenturen bis zum Künstlermanager. Nach einer GFK-Studie zum Konsumentenverhalten der Konzert- und Veranstaltungsbesucher erzielte der Markt (11) im Jahr 2011 (in einer erweiterten Abgrenzung) hochgerechnet sogar einen Gesamtumsatz von 3,94 Milliarden Euro zu Endkonsumentenpreisen. Im Vergleich zum Jahr 2009 ist der Veranstaltermarkt damit um 24 Prozent angestiegen.

Insgesamt differenziert sich das Publikum des Konzert- und Veranstaltungsmarkts schichtspezifisch immer stärker aus. Nach Einschätzung des VDKD zeichnet sich eine zunehmend stärkere Alterung des Publikums im Bereich der E-Musik ab; gleichzeitig wird es schwerer, junge Publikumsschichten zu gewinnen. Im Bereich der U-Musik wird der Markt sehr stark durch bekannte Topstars geprägt, deren Tourneeangebote das Gesamtangebot des Markts ökonomisch stark beeinflussen. Insgesamt wird die ökonomische Entwicklung im U-Bereich inzwischen konstanter eingeschätzt als im E-Bereich.

Ton- und Musikstudios

Nach den amtlichen Daten des Statistischen Bundesamts waren im Jahr 2010 rund 540 Tonstudios einschließlich der Hersteller von Hörfunkbeiträgen im deutschen Markt aktiv. Zusammen erzielten sie einen Umsatz von knapp 110 Millionen Euro. Die Tonstudios zählen erwartungsgemäß innerhalb der Musikwirtschaft zu den kleinsten Wirtschaftszweigen. Unter den rund 1.400 Erwerbstätigen waren im Jahr 2010

ca. 38 Prozent als Selbstständige tätig, die Übrigen arbeiteten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Zusätzlich wurden rund 370 geringfügig Beschäftigte in den Tonstudios eingesetzt.

Gemessen an der wirtschaftlichen Entwicklung konnten die Tonträger mit einer Veränderungsrate von 17,1 Prozent im Jahr 2010 gegenüber 2009 einen weit überdurchschnittlichen Umsatzzuwachs erzielen. Dieser positive Trend steht in einem auffallenden Gegensatz zur übrigen Musikwirtschaft, die wegen der starken Einbrüche der großen Tonträger- und Musikverlage insgesamt nur auf einem stagnierenden Umsatzniveau im Vergleichszeitraum verharrte. Dadurch, dass die Tonstudios durch die neue Wirtschaftszweigklassifikation erstmals wieder als eigenständiger Zweig erfasst wurden, kann die Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung derzeit nur unter unsicheren Vorzeichen erfolgen. Sollten die Tonstudios tatsächlich eine derart rasante reale Marktentwicklung geschafft haben, wäre dies ein wichtiges Signal für die gesamte Musikwirtschaft. Allerdings werden erst die nächsten Jahre einen genaueren Aufschluss über die tatsächliche Lage der Tonstudios geben können.

» Resümee

Nach vorsichtiger Einschätzung zentraler Fachverbände befindet sich die Musikwirtschaft nach dem Krisenjahr 2009 auf einem positiven Entwicklungspfad. Auf starke wirtschaftliche Einbrüche eines Markts folgen in der Regel – so sehen es die Wirtschaftswissenschaftler – wieder relativ starke Zuwächse. Dieser Effekt ist insbesondere im Bereich der Musikinstrumentenproduktion, die seit jeher als ein exportstarker Wirtschaftszweig gilt, aber auch in der Veranstaltungswirtschaft zu beobachten. Beide haben im Krisenjahr deutliche Rückschläge hinnehmen müssen. Im Zuge der konjunkturellen Erholung konnten sich diese Wirtschaftszweige jedoch wieder positiv entwickeln. Anders stellt sich die Lage für die Tonträger- und die Musikverlage dar. Hier wirken sich insbesondere längerfristige strukturelle Veränderungen aus, die zu starken Verwerfungen in diesen Wirtschaftszweigen geführt haben. Aber auch hier wird nach Einschätzung der Fachverbände eine Trendwende hin zu einer ökonomisch ertragreicheren Zukunft postuliert.

Nach wie vor dürfte jedoch gelten, dass der Erwerbstätigenmarkt in der Musikwirtschaft nicht in gleichem Maße wachsen wird wie die wirtschaftliche Leistung. Die Zahl der Selbstständigen schrumpft minimal, während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in gleicher Weise wächst. In der Gesamtsumme bleibt der Erwerbstätigenmarkt damit immerhin stabil. Da vermutlich in den nächsten Jahren keine neuen wertschöpfungsstarken Selbstständigen in den Markt eintreten werden, dürfte es auch keinen nennenswerten Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geben.

Generell befindet sich die Musikwirtschaft in einer Konsolidierungsphase, die i.d.R. wirtschaftlich stabilere Unternehmen hervorbringt. Trotzdem wird die Musikwirtschaft als ein klassischer Teilmarkt der Kultur- und Kreativwirtschaft darauf angewiesen sein, ebenso wieder Platz für die vielen „Humusunternehmen“ und Freiberufler zu schaffen, die oftmals die musikalischen Neuerungen in der ersten Experimentierphase entwickeln.

Stand: 22. November 2012

Michael Söndermann ist Vorsitzender des Arbeitskreis Kulturstatistik e.V. und leitet das Büro für Kulturwirtschaftsforschung, Köln.

(1) Statistischer Leitfaden zur Abgrenzung der Kulturwirtschaft (2009), in: http://www.bundesrat.de/cln_109/DE/gremien-konf/fachministerkonf/wmk/Sitzungen/09-12-14-15-WMK/09-12-14-15-leitfaden-9,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/09-12-14-15-leitfaden-9.pdf (Zugriff: 21.11.2012); in aktualisierter Form (2011) unter: http://www.kulturwirtschaft.de/wp-content/uploads/2012/01/Kurzanleitung-KKW_20120124.pdf (Zugriff: 21.11.2012).

(2) Durch die Anpassung der Musikwirtschaft an die WMK-Definition ergeben sich im Hinblick auf die früheren Beiträge des Verfassers Veränderungen bei der Zuordnung der wirtschaftlichen Zweige, die als musikwirtschaftlich relevante Aktivitäten betrachtet werden.

(3) Da die Daten des Statistischen Bundesamts ab dem Jahr 2009 auf einer neuen Wirtschaftszweigklassifikation beruhen, können keine Werte vor dem Jahr 2009 gemäß der neuen amtlichen Abgrenzung vorgelegt werden. Mit dieser Änderung wurde nicht nur eine erhebliche Anzahl der Wirtschaftszweige neu zugeordnet, auch die statistischen Datenbestände wurden grundlegend überarbeitet. Dies hat zur Folge, dass keine statistische Vergleichbarkeit zu den Vorjahren hergestellt werden kann.

(4) Im Unterschied zu früheren Berichten wird an dieser Stelle nicht mehr über den Beschäftigtenmarkt, sondern über den Erwerbstätigenmarkt berichtet. Dies bedeutet eine Erweiterung in der Erfassung der beruflich Tätigen in der Musikwirtschaft. Neben den bisherigen abhängig Beschäftigten (sozialversicherungspflichtig) werden nun auch die Selbstständigen einbezogen, die mindestens einen Jahresumsatz von 17.500 Euro erzielen. Die geringfügig Beschäftigten werden vorläufig nachrichtlich einbezogen, bis eine verlässliche Datengrundlage vorliegt.

(5) Mit der Produktion und Aufführung von Musicals, Opern, Konzerten und sonstigen Bühnendarbietungen verbundene Tätigkeiten.

(6) Mit der Künstlersozialversicherung sind seit 1983 die selbstständigen Künstler und Publizisten in den Schutz der gesetzlichen Sozialversicherung einbezogen worden. Es gilt hier die Besonderheit, dass Künstler und Publizisten nur etwa die Hälfte ihrer Beiträge selbst tragen müssen und damit ähnlich günstig gestellt sind wie Arbeitnehmer. Die andere Beitragshälfte wird durch einen Bundeszuschuss und eine Abgabe der Unternehmen finanziert, die künstlerische und publizistische Leistungen verwerten. Vgl. http://www.kuenstlersozialkasse.de (Zugriff: 21.11.2012).

(7) Die hier aufgeführten Daten der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit enthalten alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich der Auszubildenden. Die Zahlenangaben sind deshalb in der Regel geringfügig höher als die Angaben der Beschäftigtenstatistik des Instituts für Arbeits- und Berufsforschung (IAB), da dort grundsätzlich die Beschäftigten ohne die Auszubildenden nachgewiesen werden.

(8) Vgl. Bundesverband Musikindustrie (Hrsg.): Musikindustrie in Zahlen, Berlin 2012. Die Daten sind mit den Angaben des Statistischen Bundesamts nicht vergleichbar, da sie einer anderen Abgrenzung (einschließlich Groß- und Einzelhandel) unterliegen.

(9) Die Verbandsdaten sind aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden nicht deckungsgleich mit den Daten des Statistischen Bundesamts.

(10) Die einzelnen Fachverbände haben sich inzwischen zum Dachverband Musikwirtschaft und Veranstaltungstechnik e.V. (DVMV) mit dem Bund Deutscher Klavierbauer e.V. (BDK), dem Bundesinnungsverband für das Musikinstrumenten-Handwerk e.V. (BIV), dem Bundesverband der deutschen Musikinstrumenten-Hersteller e.V. (BdMH), dem Bundesverband Klavier e.V. (BVK), dem Deutscher Musikverleger-Verband e.V. (DMV) und dem Gesamtverband Deutscher Musikfachgeschäfte e.V. (GDM) zusammengeschlossen.

(11) Vgl. Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft (bdv) und Musikmarkt & Musikmarkt (Hrsg.): GfK-Studie zum Konsumstudie des Veranstaltungsmarktes 2011, Hamburg 2012.

» Mehr zum Thema aus den Datenbanken des MIZ:

- Musikverlage
- Tonträgerhersteller
- Konzertdirektionen und Künstleragenturen
- Verwertungsgesellschaften
- Musikinstrumentenbau
- Musikfachhandel
- Musikantiquariate
- Messen und Ausstellungen
- Themenportal „Musikwirtschaft“ mit ausführlichen Informationen zur Infrastruktur der einzelnen Wirtschaftszweige, zu Verbänden, Zeitschriften und Jahrbüchern, Dokumenten, Nachrichten, Links und Literaturempfehlungen
- Fachbeiträge zu den Themen Phonomarkt, Musikinstrumentenbau, Musikverlage, Musikfachhandel, Konzertdirektionen und Künstleragenturen
- Topographische Darstellung des Musikinstrumentenbaus in Deutschland
- Statistiken u.a. zum Phonomarkt, Musikinstrumenten und zur Beschäftigung

© Deutsches Musikinformationszentrum 2012